

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reisen nach Persien

nebst einer Beschreibung der wichtigsten Merkwürdigkeiten dieses Reichs

Mit Kupfern

Chardin, John

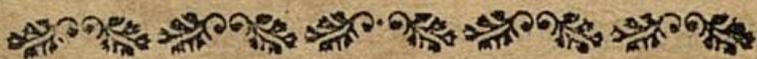
Frankfurt am Mayn, 1780

Zweytes Capitel. Vom dem Catholicos, dem Haupt der Geistlichkeit.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9947



Eben dieser Taimoras Chan, verlor sein Reich durch Religions-Streitigkeiten, nachdem er viele Kriege gegen seine Feinde, die Perser, geführt hatte. Er liebte zwar die Väter der Mission, die ihm, um ihn desto stärker in ihr Interesse zu ziehen, und ihm ihre Erkenntlichkeit zu erweisen, allerhand Geschenke von Gold und Seide machten; er selbst aber war in seinen Religionsmeinungen unwandelbar. Einer von den Missionarien, D. Jacob de Stephani, redete einstens mit apostolischer Freymüthigkeit mit ihm. Der Fürst legte seine Hand an sein Schwerdt, und sagte: „Ihr Franken, ihr seyd zu hartnäckig; ich werde meinen Glauben mit dem Degen in der Hand gegen alle diejenigen vertheidigen, welche sagen werden, daß er nicht der wahre sey.“ Was konnte der gute Vater anders thun, als schweigen?



Zweytes Capitel.

Von dem Catholico, dem Haupt
der Geistlichkeit.

Nachdem sich die Georgier und Imiretter
zur Gemeinschaft der griechischen Kirche
K 4 gemein-



gewendet hatten, wie wir bereits bemerkt haben; so hieng die Wahl eines Catholicos von den griechischen Patriarchen ab, die den Georgiern und Imirettern am nächsten waren, und sie wurden entweder von den Patriarchen zu Constantinopel, oder von denen zu Alexandria ernannt. Heut zu Tage steht diese Wahl gänzlich in der Macht des Königs der Imiretter. Diese Völker erkennen ihn für ihren höchsten Patriarchen, und haben auf die griechischen Patriarchen nicht die geringste Rücksicht. Wir haben ein Beispiel davon gesehen, da der Fürst von Osse, Lavandadian, unsern Geistlichen eine Kirche unter dem Namen des heiligen Georgs gab. Einige griechische Mönche, die sich damals im Lande befanden, waren hierüber sehr aufgebracht, und schrieben deswegen an den Patriarchen nach Constantinopel. Dieser schrieb sogleich an den Fürsten und an den Catholicos, und verwies es ihnen hart, daß sie den Franken eine Kirche verwilligt hätten; sie gaben dadurch stillschweigend zu erkennen, daß sie nicht ungeneigt wären, eine kirchliche Gemeinschaft mit ihnen zu errichten; er befahl ihnen, daß sie ihnen die Kirche sogleich wieder abnehmen sollten; wo nicht, so würde er gezwungen seyn, sie in den Bann zu thun. Aber weder der
eine



eine noch der andere bekümmerte sich im geringsten etwas darum; und hiedurch geriethen diese Arten von Briefen in eine noch grössere Verachtung.

Dieser Catholicus übt seine geistliche Gerichtsbarkeit in Mingrelien, in dem Lande der Zmiretter, der Gurieler, der Abcas und der Soaner aus. Die Hauptkirche ist zu Picciota, unter dem Namen des heiligen Andreas, oder der heiligen Maria, davon wir oben geredet haben.

Seine Einkünfte bestehen in Wein, Brod, und andern Landesproducten, die ihm jede Familie seiner Vasallen, deren Anzahl sehr groß ist, geben muß. Seine Hauptbeschäftigung bestehet darinnen, seine Diocese beständig zu besuchen. Dieses aber geschieht nicht in der Absicht, die ihm anvertraute Seelen zu unterrichten und ihnen beyzustehen; oder die Kirchen zu besuchen, um zu sehen, wie sich die Bischöffe und Papas in der Verrichtung ihres Amtes beweisen; oder wie die Ausübung des Gottesdienstes beschaffen sey. Die Sorge hierum bekümmert sie sehr wenig; sondern seine Besuche, die er täglich in einer Begleitung von etlichen hundert Personen, die eben



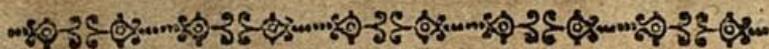
so gierig sind, als er selbst, thut, haben nichts anders zur Absicht, als diesen armen Leuten das Blut auszusaugen, ihnen ihr Vieh aufzufressen, und ihnen alles bis auf den letzten Heller zu nehmen. Demohngeachtet wird er auf eine übertriebene Art von ihnen gehrt.

Die Heiligkeit dieses Catholicos besteht in beständigen Gebeten, die er nicht nur bey Tage, sondern noch mehr bey Nacht verrichtet. Er muß fast beständig in der Kirche seyn, und sich einen grossen Theil der Nacht mit dem Gebete beschäftigen. Sie rühmen auch seine Enthalttsamkeit im Essen und Trinken, indem er während der ganzen Fasten keinen Wein trinkt. Wenn ein Mönch Catholicos wird, so fängt er von dem Tage seiner Erwählung eine ganz neue Lebensart an: er bringt Tag und Nacht in der Kirche zu, enthält sich an Fastagen, und besonders in der heiligen Woche des Weins, und anderer gewöhnlichen Speisen. Sie sind aber dabey so unwissend, daß sie nichts als ihr Brevier und Missale lesen können, und doch sind sie in ihren Ceremonien bis auf das äußerste eigensinnig.

Ich



Ich würde nicht fertig werden, wenn ich mich über die Simonie des Catholicos einlassen wollte. Er weihet keinen Bischoff ein, von dem er nicht über fünfhundert Thaler zieht. Er hört niemanden Beicht, wenn es ihm nicht theuer genug bezahlt wird. Der Bezier des Fürsten hatte ihm einstens nur funfzig Thaler für eine Beicht gegeben; er wurde krank, und wollte wieder beichten; er lies es dem Catholicos melden, dieser aber lies ihm zur Antwort sagen: er sollte erst die vorige Beicht völig bezahlen. Er thut es niemals anders, er muß denn Versicherung von hundert Thaler haben; bey einigen Gelegenheiten läst er es sich noch theurer bezahlen.



Drittes Capitel.

Von den Bischöffen in Mingrelien.

Mingrelien allein hat sechs Bischöffe, nemlich den Bischoff der Dandrellier, der Mockarier, der Bediellier, der Saisellier, der Scalingichellier, und der Scoindelier. Diese Bischöffe setzen die Sorge für die ihnen anvertraute Seelen gänzlich aus den Augen. Sie besuchen nicht einmal die Kirchen ihrer Diöces, und